Nr. 316 7. Jahrgang 30. Oktober 1924 / ב' חשון תרפ"ה

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Der britische Palästinabericht vor dem Völkerbund.

Genf. Am 23. Okt. wurde die *fünfte* Session der ständigen *Mandatskommission des Völkerbundes* mit einer öffentlichen Sitzung eröffnet, in der zum ersten Male der *Bericht* der britischen Regierung über die *Verwaltung Palästinas* und derjenige der französischen Regierung über das Mandat in *Syrien* und im *Libanon* behandelt wurde.

Der britische Oberkommissär in Jerusalem, Sir Herbert *Samuel,* der dieser Tage in Genf eingetroffen ist, wohnt den Verhandlungen bei, um den Rechenschaftsbericht über das englische Palästinamandat persönlich zu erstatten.

In seiner Eröffnungsansprache erinnerte der Präsident der Kommission, Marchese *Theodoli,* daran, daß das Mandat über *Irak* (Mesopotamien) erst seit dem Monat September dieses Jahres in Kraft getreten ist. Der Vizepräsident der Kommission, *Van Rees,* wies auf den Beschluß der diesjährigen Völkerbundsversammlung hin, wonach die *Rechenschaftsberichte* der mit den Mandaten betrauten Staaten *veröffentlicht* und dem Publikum zugänglich gemacht werden sollen. Dem auf Ende dieses Jahres nach vierjähriger mustergültiger Amtsführung zurücktretenden Direktor der Mandatabteilung des Völkerbundssekretariates, Prof. William *Rappard,* wurde nochmals Anerkennung und Dank ausgesprochen.

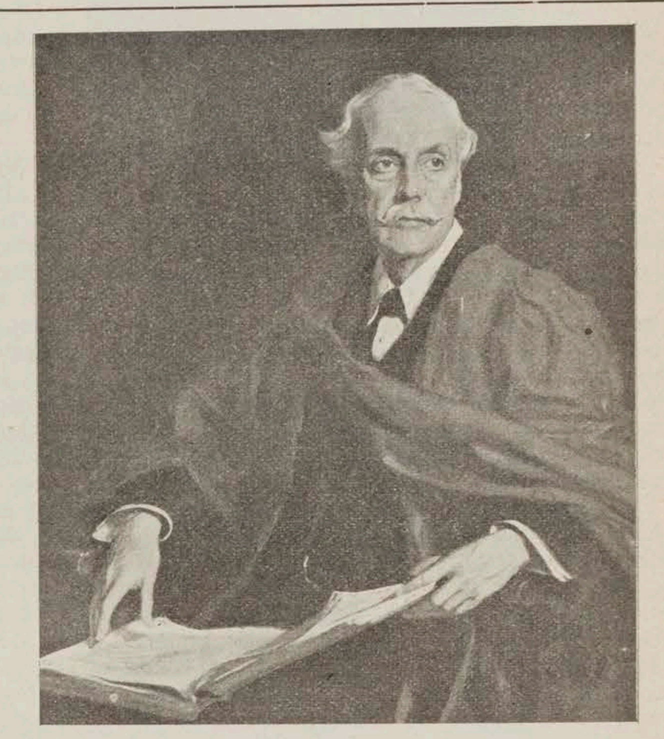
Sir Herbert Samuels Bericht vor der Mandatskommission.

(JPZ) *Genf,* 28. Okt. In der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes referierte der britische Oberkommissär in Palästina, Sir Herbert *Samuel,* über die Lage in *Palästina,* seit der Errichtung des britischen Mandates, d. h. seit 29. September 1923. Er gab einen geschichtlichen Rückblick über die Zivilverwaltung seit dem Augenblick, wo sie die Militärverwaltung in Palästina ablöste. Sodann gab der Oberkommissär der Kommission zahlreiche Aufschlüsse über die Bevölkerung und über den Unterricht, der in den jüd. Schulen in *hebräischer* Sprache erfolgt. Er stellte fest, daß die englische Verwaltung bis jetzt sechs Millionen Pfund Sterling ausgegeben hat. Die Kommission gab dem Wunsche Ausdruck, daß für das nächste Jahr ihr auch ein Bericht über *Transjordanien,* das ebenfalls zum britischen Mandatgebiet gehört, vorgelegt werde.

(Einen weiteren Bericht siehe Seite 3.)

Sir Herbert Samuel bei Mussolini und Kardinal Gaspari.

Rom. (JTA) Sir Herbert *Samuel,* der britische Oberkommissär für Palästina, hatte am 20. Okt. in Rom eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten *Mussolini,* sowie mit Kardinal *Gaspari,* dem Staatssekretär des Vatikans. Die katholische Presse teilt mit, daß die Unterredung Sir Herberts mit Kardinal Gaspari höchst freundschaftlich verlaufen ist und daß die Versicherungen, die Sir Herbert in Bezug auf die katholischen Interessen in Palästina geben konnte, vollkommen befriedigten.



The Right Honourable Lord Arthur James Balfour.

Die Balfour-Deklaration.

Zum 7. Jahrestag am 2. November 1924.

(Copyright 1924 by the JPZ.)

(JPZ) In den historischen Tagen, da die siegreichen Fahnen der britischen Armee und der jüdischen Legion auf den Zinnen der alten Palästinafeste *Gaza* flatterten und die Mauern des heiligen *Jerusalem* vom Donner englischer Geschütze widerhallten, in eben diesen Augenblicken eindruckvollsten Sieges, gab die Regierung des britischen Imperiums den *Zionisten* durch die denkwürdige *„Balfour-Deklaration"* ein feierliches Versprechen, das zur *Magna charta* der ganzen jüdischen Nation geworden ist. Am 2. November 1917 richtete der damalige Minister des Aeußeren, James *Balfour,* an Lord *Rothschild* und durch ihn an die Zionisten folgende Botschaft:

Mein lieber Lord Rothschild!

Zu meiner großen Genugtuung übermittle ich Ihnen namens S. M. Regierung die folgende Sympathie-Erklärung mit den jüdisch-zionistischen Bestrebungen, die vom Kabinett geprüft und gebilligt worden ist:

Seiner Majestät Regierung betrachtet die Schaffung einer nationalen Heimstätte in Palästina für das jüdische Volk mit Wohlwollen und wird die größten Anstrengungen machen, um die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, wobei klar verstanden werde, daß nichts getan werden soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte bestehender nichtjüdischer Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und die politische Stellung der Juden in irgend einem anderen Lande beeinträchtigen könnte.

Ich bitte Sie, diese Erklärung zur Kenntnis der Zionistischen Föderation zu bringen.

Arthur James Balfour.

Es war das erste Mal, daß eine Großmacht die historische Verbundenheit des jüd. Volkes mit Palästina anerkannte. Mit einem Schlage war das *Basler Zionistenprogramm,* die Forderung nach einer *„öffentlich-rechtlichen Heimstätte in Palästina"*, aus einer eben noch verlachten „Utopie" einiger weltfremder Idealisten zu einem realen politischen Faktor geworden. Die *„Balfour-Deklaration"* bedeutete den ersten Schritt auf dem Wege zur Erfüllung des alten Traumes, von der Rückkehr Israels nach Palästina und der Wiederaufrichtung Zions.

„Durch zwei Jahrtausende des Wanderns über Wüste und Ozean, erschöpft und ermattet, von jedem Sturm getrieben und von jeder Woge erfaßt, flüchtig und verstoßen, könnt ihr jetzt aus dem Elend der Verbannung in eine sichere Heimat gelangen, in eine Heimat, in welcher der jüdische Geist und der alte hebräische Genius, der so lange mit gebrochenen Schwingen über fremden Nestern schwebte, wieder Heilung finden und zu neuem Leben erweckt werden kann." So klingt die Verkündigung aus, in der die Zion. Org. dem gesamten jüd. Volke die „Balfour-Deklaration" übermittelte.

Im jüd. Volke zuerst ein ungläubiges Schweigen. Wie der durstende Wüstenwanderer, durch verführerische Luftspiegelungen zu oft in seiner Hoffnung Wasser zu finden, getäuscht, es nicht für Wirklichkeit hält, wenn er wirklich eine Oase antrifft, so konnte auch die Judenheit im ersten Moment den Sinn des Geschehnisses nicht erfassen, hielt es alles für täuschende Spiegelungen einer Fata Morgana. Doch, als sich dann die Erkenntnis Bahn gebrochen hatte, daß in Wirklichkeit auch dem jüd. Volke ein Platz an der Sonne gegönnt werden sollte, da ergriff eine Begeisterung die jüd. Massen. Unzählige, die bisher der zion. Bewegung ferngestanden waren, schlossen sich ihr mit Enthusiasmus an.

Welche Gründe sind es nun gewesen, die mitten im Weltbrand das mächtige England veranlaßt haben, die „Balfour-Deklaration" zu proklamieren? Jener Mann, dessen Name gleichzeitig mit der nach ihm benannten Deklaration in das goldene Buch der Menschheitsgeschichte einziehen wird, der wie kein zweiter mit Fug und Stolz den Namen eines *„Edlen"* in England verdiente, Earl of *Balfour,* der Staatssekretär des Aeußern im Ministerium *Lloyd George* und Führer der Konservativen, er selbst hat den Sinn dieser *Erklärung* und ihre historische Bedeutung klargelegt. In feierlichen Worten erinnerte er die Welt an die Pariastellung des jüd. Volkes und an die Leiden und Verfolgungen, denen es bis heute ausgesetzt gewesen sei. „Die ganze Kultur Europas habe sich mitschuldig an diesem Verbrechen dem Volke der Bibel gemacht. Darum dürfe sie den Moment nicht vorübergehen lassen, wo sie wieder gutmachen könne, was sie gesündigt habe, wo sie dem jüd. Volke geben könne, was jedes andere Volk besitzt, die eigene Heimat, wo es, ohne Furcht vor Bedrückungen, seine eigene Kultur pflegen und fortentwickeln könne."

Die „Balfour-Deklaration" ist Gesamtgut der ganzen zivilisierten Welt geworden. Der Appell, den Lord *Balfour,* als Führer der englischen Völkerbundsdelegation, am Vorabend seines 75. Geburtstages an alle Menschen, an alle Nationen und an alle Regierungen richtete, verhallte nicht ungehört. Der Völkerbundsrat ratifizierte in seiner Sondersitzung vom 24. Juli 1922 das *Palästinamandat,* das die „Balfour-Deklaration" enthält und auf ihr aufgebaut ist. Zum *Mandatar* wurde die *englische Regierung* bestimmt. *Amerika* begrüßte die Idee des jüd. Nationalheimes in Palästina auf das Wärmste und gab durch den Mund seines Präsidenten *Harding* seine offizielle Zustimmung.

In einer menschheitsvollen Geste hat die Welt dem jüd. Volke eine großzügige *„Chance"* gegeben. England als Mandatarmacht hat bewiesen, daß ihm sein Versprechen heilig ist und daß es gewillt ist, ganz unabhängig von der momentanen Regierungsbildung, sein Wort zu halten. An uns Juden ist es nun, uns des Vertrauens würdig zu erweisen, das die zivilisierte Welt in uns gesetzt hat. Die „Balfour-Deklaration" hat uns vor gewaltige Aufgaben gestellt. Sie hat uns Palästina nicht geschenkt, wie man überhaupt nicht Länder verschenken kann. Durch dieselbe wurden uns nur die Tore unserer alten Heimat geöffnet. Sie wieder aufzubauen, ist Aufgabe des gesamten Judentums. Die Welt erwartet von dem jüd. Volk, nicht nur von den Zionisten, daß es ihre ganze Kraft daran setzen wird, Palästina zu einem blühenden Land, zu dem friedlichen Vermittler zwischen Morgenland und Abendland zu gestalten.

Aber nur, wenn wir innerlich geeinigt und nach außen hin stark in gemeinsamer Anstrengung aller am Palästinaaufbau arbeiten, werden jüd. Enthusiasmus, jüd. Intelligenz, jüd. Energie und jüd. Kapital das schöne Palästina in ein würdiges nationales Heim für das Judentum verwandeln, das alle Völker zur Achtung und Bewunderung zwingen wird. Doch gilt es keine Zeit zu versäumen. Denn die Chance ist nicht auf unbegrenzte Dauer gewährt. Innerhalb einer bestimmten Frist werden wir uns bewähren müssen. Was heute in Palästina geschieht, was die Pioniere des jüd. Palästinas, die Chaluzim, in schwerer Arbeit ihrer Hände vollbringen, das alles ist nicht mehr Sache eines Teiles des jüd. Volkes. Wir alle, ob Zionisten oder Nichtzionisten, ob wir wollen oder nicht, wir sind dafür verantwortlich. *Sg.*

Der Bericht der „Jewish Agency" vor der Mandatskommission.

Weizmann in Genf.

Genf. Der Präsident der Zion. Weltorganisation und der „Jewish Agency", Professor Dr. *Weizmann,* der dieser Tage aus Palästina kommend in *Genf* eingetroffen ist, hat der *Mandatskommission* des Völkerbundes, die jetzt in Genf tagt, am 24. Okt. ein eingehendes *Memorandum* über die *Tätigkeit der „Jewish Agency"* überreicht. Dasselbe umfaßt 46 Seiten und ist in englischer und französischer Sprache abgefaßt.

Eingangs wird in diesem Memorandum hingewiesen, auf die *Aufgaben der Zion. Org.,* die auf Grund von Art. 4 des Mandates als *„Jewish Agency"* anerkannt ist und deren Aufgabe es ist, der Administration Palästinas in allen Fragen, die die Errichtung eines nationalen jüd. Heimes betreffen, beratend zur Seite zu stehen. Gleichzeitig werden auch die Bestrebungen erwähnt, durch eine *Erweiterung der „Jewish Agency",* andere jüd. Körperschaften ebenfalls zum Aufbau Palästinas heranzuziehen. In der Frage der *Einwanderung* wird bemerkt, daß infolge der vorübergehenden starken Beschränkungen die Zahl der Einwanderer auf ein Minimum beschränkt geblieben sei. Die *jüd. Bevöl-*

kerung Palästinas wird im gegenwärtigen Moment auf *100,000 Seelen* geschätzt. Der *jüd. Landbesitz* ist von 400,000 Dunam zu Ende des Krieges auf *750,000 Dunam* zu Beginn dieses Jahres gestiegen. Entgegen den Bestimmungen des Mandates seien bisher der Zion. Org. von der Regierung keine Staatsländereien unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden. Ferner wird im Memorandum auf die bedeutsame Entwicklung der *Industrie,* auf die großen Fortschritte im *Gesundheitswesen* und auf den erfreulichen Aufschwung der *hebräischen Schulen* in Palästina hingewiesen. Die *Gesamteinnahmen* der zion. Fonds werden auf bisher insgesamt 3 Millionen Pfund geschätzt. Annähernd den gleichen Betrag erreichen die Zuwendungen anderer jüd. Palästinaorganisationen und die Investionen des Privatkapitals. Besonders wird im Memorandum hervorgehoben, daß die Bestimmungen des Mandates, in denen die *Rechte der nichtjüdischen Bevölkerung* sichergestellt werden, von der Zion. Org. ebenso *respektiert* werden, wie die übrigen Bestimmungen. Es sei das Bestreben der Juden in Palästina, mit ihren Nachbarn im Lande selbst und in den angrenzenden Territorien die *freundschaftlichsten Beziehungen* zu unterhalten. Zum Schlusse appelliert die Zion. Org. an das Wohlwollen der Mandatarmacht und des Völkerbundes, das allein ihr die Durchführung ihrer hohen und verantwortungsvollen Aufgaben gewährleisten könne.

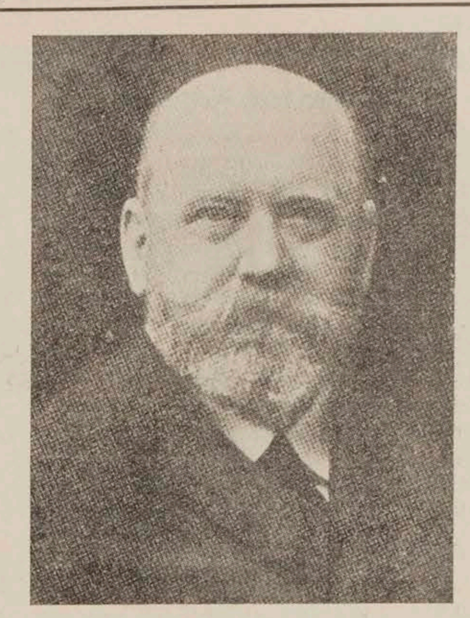
Entretien avec Mr. le Dr. Weizmann à Genève.

(JPZ) *Genève,* le 29 oct. Le chef de l'organisation sioniste est venu à *Genève,* passant ici un jour seulement et hier soir il repartait pour *Paris.* Pendant son séjour très court, il trouva néanmoins le temps pour accorder un interview à Mr. Adolphe *Adler,* Prés. de la Société sioniste à Genève, et l'autre interview à votre correspondant (auquel assistaient Mr. *Adler* et Mr. *Chaikin).*

La partie essentielle des éclaircissements se résume en ceci; la position politique et économique de l'organisation peut être envisagée comme *optimiste,* mais il ne faut pas oublier qu'un travail tenace et la collaboration du peuple entier sont nécessaires pour le succès de notre mouvement national. L'émigration grandit, avec elle les dépenses, il faut bien y songer et garder l'équilibre financier. Quant aux *Chalutzim,* il faut avouer que leur état n'est pas encore bien comfortable, mais il s'améliore peu à peu. La question de *Transjordanie* n'est pas pour le moment bien éclaircie.

Dans la deuxième partie de l'interview, Mr. le Dr. *Weizmann* s'est entretenu cordialement en fournissant des nouvelles précieuses fort intéressantes sur l'état général de Erez-Israël et sur son développement spirituel. L'éducation et la culture hébraique grandissent d'un jour à l'autre. L'université à Jérusalem sera une lumière pour le judaïsme et pour la science. L'état religieux à Erez-Israël est parfait; *„Chilul-Sabath"* n'existe pas du caractère officiel.

Bon espoir et travail, ce sont les mots concluants d'un Chef sincère et ardent. Mr. le Dr. *Weizmann* sait ce qu'il veut et sait réaliser ses voeux. *David Shklar.*



Lord Rothschild,
an den die „Balfour Deklaration" gerichtet wurde.

Sir Herbert Samuels Bericht vor der Mandatkommission.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Genf, 28. Okt. Sir Herbert *Samuel,* Oberkommissär für Palästina, führte vor der Mandatkommission des Völkerbundes aus, daß die engl. Regierung sofort nach der Uebernahme der Verwaltung durch die Zivilbehörde einen *konsultativen Rat* geschaffen habe, der aus 10 Beamten und 10 Vertretern der Bevölkerung Palästinas besteht. Bei Inkraftsetzung des Mandates versuchte die engl. Regierung, Palästina eine Verfassung zu geben. Es war die Schaffung einer gesetzgebenden Behörde vorgesehen, die aus dem Oberkommissär, 10 Beamten und 12 gewählten Mitgliedern bestehen sollte. Die gewählten Mitglieder sollten nach dem türkischen Wahlgesetz gewählt werden. Die Vorwahlen vom Monat Februar und März wurden annulliert, da die Zahl der arabischen Wähler nicht groß genug schien. Nach diesem Mißerfolg wurden bei der arabischen Partei neue Schritte unternommen, um sie zu bewegen, mit der Regierung zusammenzuarbeiten; aber diese führten zu keinem Ergebnis. Im März wurde dann ein konsultativer Rat, bestehend aus 10 Beamten, gebildet. Für das Unterrichtswesen ist ein Betrag von 103,000 Pf. St. ins Budget eingestellt worden. Den Landwirten wurden Vorschüsse in der Höhe von 400,000 Pf. gewährt. Diese Vorschüsse wurden auf Juden und Muselmanen verteilt. Sir *Herbert* sprach sodann über die Gründung eines jüd. Nationalheims, wie es im Mandat vorgeschrieben ist und gab Erklärungen über die jüd. Einwanderung ab, die größtenteils aus Osteuropa erfolge. Bei Besprechung des Budgets wies er darauf hin, daß die engl. Regierung Palästina keine Subvention gewähre. Das Gebiet hat ohne Hilfe von außen sein Budget im Gleichgewicht zu halten vermocht. Das Rechnungsjahr 1922 hat zwar mit einem Defizit abgeschlossen, das aber wieder eingebracht werden konnte. (Siehe auch Seite 10.)

Kolonialminister Thomas über Sir Herbert Samuel und über Prof. Weizmann.

(JPZ) Der britische *Kolonialminister Thomas* hielt in Erwiderung einer zion. Begrüßung in Johannesburg eine sehr herzliche Rede, in der er die Palästinafreundlichkeit des Kabinets *MacDonald* hervorhob. Auch gab er seiner Verehrung für den Präs. der Zion. Org., Prof. *Weizmann*, Ausdruck, den er als einen der bedeutendsten Führer, die je an der Spitze einer Rasse schritten, bezeichnete. Er machte Mitteilung von einer Unterhaltung, die er mit Weizmann hatte, in der dieser versicherte, daß er in Amerika im kommenden Jahre den bisher aufgebrachten Betrag für den Keren Hajessod *verdoppeln* werde. Auch über Sir Herbert *Samuel*, den er einen der fähigsten Administratoren des britischen Reiches nannte, sprach er sich rühmend aus. *Thomas* stellte in Aussicht, daß er *Palästina* dienstlich oder außerdienstlich besuchen werde, um die großen Fortschritte mit eigenen Augen zu sehen.

Die Lage der Jüdischen Kolonialbank.

(JPZ) *London*. Am 18. Okt. fand in London, unter Vorsitz von Joseph *Cowen*, die 26. ordentliche *Generalversammlung* des „*Jewish Colonial Trust*" statt. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß der Umsatz der Bank sich vermehrt hat. Erfreuliche Ausdehnung erfuhren die in Zusammenhang mit dem Export und Import von Waren gemachten Geschäfte, vor allem die Verbindung mit den Territorien, die zum früheren russischen Reich gehörten. Das Kapital der Depositen und des Konto-Korrent, weist eine weitere Vermehrung auf und betrug am 31. Dez. 1923 1,022,000 Pf. Im Verkehr des JCT mit der *Lodzer Depositenbank* ist ein befriedigender Kapitalumsatz festzustellen. Der Reingewinn für das Jahr 1923 betrug 16,732 Pf. gegenüber 18,150 Pf. i. J. 1922, der, wie im letzten Jahre, für Abschrift der dubiosen Schulden aus früheren Jahren verwendet wird. (Das volleingezahlte Kapital des JCT beläuft sich auf 390,887 Pf., die Reserven betragen 4,528 Pfund.)

Die polnische Regierung und die jüd. Minorität.

(JPZ) *Warschau*, 24. Okt. Von einer dem Ministerpräsidenten nahestehenden Seite erfährt der Korrespondent der „W.M.Z." über die Stellung der Regierung zu den Forderungen der jüd. Minorität folgendes: Der *Ministerpräsident* hält nach wie vor daran fest, daß die *Initiative* zu weiteren Verhandlungen *seitens der Juden* aufgenommen werden müßte, und erwartet, daß der *Jüdische Klub* ein entsprechendes *Memorandum* unterbreiten werde.

Die Regierung ist bereit, Verhandlungen wegen Erfüllung der jüdischen Wünsche zu führen, mit Ausnahme der Forderung der *Gleichberechtigung der jüdischen mit der Amtssprache*. Ueber alle anderen Forderungen, z. B. von der internen Sprache in den jüd. Gemeinden, über Schul- und Staatsangehörigkeitsfragen, ist die Regierung bereit zu diskutieren, selbst über Subsidierung der jüd. Privatschulen und Zuteilung von *Lehrmitteln durch die Regierung*, obwohl dieses eine schwierige Frage sei.

In einer Konferenz des Abg. Dr. *Reich* mit dem *Ministerpräsidenten* wurde diese Angelegenheit besprochen. Dr. Reich verlangte, daß sich der Sejm noch in dieser Session mit der *jüdischen Frage* befasse und daß die Regierung ihren Standpunkt klar präzisiere.

(JPZ) *Warschau*. In Regierungskreisen verlautet, daß demnächst das Ministerium für religiöse Angelegenheiten reorganisiert werden soll. Dabei wird das bisher bestehende besondere Departement für jüdisch-religiöse Angelegenheiten aufhören zu existieren. Alle nicht-katholischen Konfessionen werden in *einem* Departement vereinigt sein.

Oberrichter Brandeis gegen den „3. Grad".

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) *Washington*. - B. S. - Oberster Bundesrichter Louis D. *Brandeis*, hat einen scharfen Angriff auf die Untersuchungsmethode der Polizei, der „3. Grad" genannt, veröffentlicht, der wohl zur Folge haben dürfte, daß diese unmenschliche Methode verschwindet.

Ein Monument für Chaim Salomon in New York.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) *New York*. Die „*Federation der polnischen Juden*" beabsichtigt, ihrem berühmten Landsmann Chaim *Salomon* ein *Denkmal* in New York zu stellen. Chaim Salomon ist berühmt geworden durch die beispiellose Opferfähigkeit, die er im amerikanischen Freiheitskriege bewiesen hat. Er hat i. J. 1775 sein Vermögen von 660,000 Dollar für den *Freiheitskampf* zur Verfügung gestellt. Er starb 1785, ohne das Geld zurückerstattet erhalten zu haben. Man rechnet aus, daß dieser Betrag mit Zinseszinsen jetzt 150,000,000 Dollar ausmachen würde. Es war bereits eine Bewegung im Zuge, die amerikanische Regierung zu veranlassen, eine *Chaim-Salomon-Universität* zu bauen, um die Dankesschuld des amerikanischen Volkes abzutragen.

Die Federation der polnischen Juden hat, unter Führung des Präsidenten *Rosenberg*, dieser Tage beim zuständigen Park-Kommissär, Mr. *Berolzheimer* (ein deutscher Jude), vorgesprochen, und um die Konzession gebeten, den *Madison square* für die Aufstellung des Denkmals wählen zu dürfen, was auch bewilligt wurde.

5. Epistel aus New York.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.
(Copyright 1924 by the JPZ.)

Nr. 3904 und 3905!... Ein grausames „*Gimmatria*"-*Exempel* hat die Namen *Nathan Leopold* und *Richard Loeb* in diese Ziffern umgewandelt! Ihr Name ist aus dem Buche der Ehre getilgt, und zwei Sträflingsnummern im Chicagoer-Gefangenenhause reihen sie an die traurige Kette der Ausgestoßenen der menschlichen Gesellschaft. — Zwei jüdische Jünglinge, auf deren Wiege alle Engel des Glückes ihre höchsten Gaben gelegt hatten, geboren und großgezogen auf dem ewigsonnigen Olymp amerikanischer Multimillionäre, von zärtlichen Feenhänden sorgsam hoch über der dunstigen Atmosphäre des Gewimmels von Millionen Frohnsklaven getragen; deren brillante Naturanlage in den höchsten Stätten der Zivilisation geschliffen wurden, prädistiniert, der Stolz ihres Hauses und ihres Stammes zu werden, sie sind mit einemmale jählings abgestürzt wie gefallene Himmelssöhne in die tiefsten Höllenkreise der Verdammung. Sie deckt nun die zebraartig gestreifte Gewandung amerikanischer Sträflinge, welche auch wahrlich das Ebenbild Gottes herabwürdigt zu einer Art Menagerie-Bewohner, die hinter Eisengitter sichergehalten werden.

Sie haben in dem gelobten Lande, auf das die Bewohner von vier Weltteilen mit Sehnsucht blicken, einen der besten Plätze an der Sonne besessen. Ihr Haus war in machtvollem finanziellem Aufstieg begriffen, im Herzen des riesenhaften amerikanischen Geschäftsbetriebes von unbegrenzten Möglichkeiten; ihrem Genie und ihrer Position winkten Märchenschätze, groß genug, um Hunderttausende glücklich zu machen. Ihr Name, den heute der Grönländer und der Hindu, wie der schlitzäugige Gelbe, mit Grauen nennen, er konnte eingefügt werden in dem Ruhmeskranze der Namen *Warburg*, *Rosenwald* oder *Straus*, wenn ihre Seele doch durchströmt gewesen wäre von einem der Ideale ihres Stammes.

Ein Heer von Psychiatern, Pädagogen, Soziologen, Philosophen und ach! auch die Theologie, haben ihre Kunst monatelang an der Lösung dieses Rätsels geübt, das aber wie die Manna von Jedem nach eigenem Geschmacke gedeutet wurde. — Der Fall ist vor Allem ein *spezifisch amerikanischer*. Wenn von allen Kanzeln der *Mangel an religiöser Erziehung* als Ursache versichert wurde, ist leicht einzuwenden, daß die jüdische Jugend an europäischen Universitäten eigentlich viel irreligiöser denkt und lebt, ohne daß ein solcher Fall in der Vergangenheit und gar auch in Zukunft möglich war oder sein würde. Der Seelenzustand der beiden herostratischen Berühmtheiten setzt sich aus mehr als einem Elemente zusammen. Spezifisch amerikanisch ist die an Cäsarenwahnsinn grenzende *Ueberhebung der Reichen*, die sich nicht allein über das Individium oder die Gesellschaft, sondern auch über das Gesetz erhaben dünkt, wie der Luftschiffer, der mit ruhiger Sicherheit über dem Wolkenmeer zu seinen Füßen segelt, dessen Blitz den auf der Erde Kriechenden, nicht aber ihm gefährlich werden kann.

Der Fall *Harry Thaw*, der seinen Freund, den Architekten *White*, in dem von letzterem erbauten Madison square garden niedergeschossen hatte und dank der Millionen seiner Familie zuerst als wahnsinnig ins Sanatorium kam, um zuletzt als geheilt auf freien Fuß gesetzt zu werden, diente wohl dazu, das Bewußtsein der Straflosigkeit der Dollarprinzen zu stärken. In diesem Falle gesellte sich noch die geistige Ueberlegenheit der hochbegabten zwei Jünglinge, die diesen abnormalen sozialen Zustand gar noch mit der philosophischen Theorie des Uebermenschen, des Hochmuts von Gut und Böse, zur Tugend erhoben. Der *erste versagte große Wunsch*, die Reise nach Europa, die *Leopold* gerne mit dem Aufwande von 10,000 Dollar machen wollte, wandelte die Theorie in grauenhafte Praxis. Das „edle Freundespaar" beschloß sich die 10,000 Dollar auf dem Wege der Erpressung durch Entführung des Kindes eines reichen Mannes zu verschaffen. Die vorgefaßte Absicht war, das entführte Kind sogleich zu töten, da es sonst zum Verräter werden müßte, das Geld in Empfang zu nehmen und die Lustreise nach Europa anzutreten. Sie lockten den 14-jährigen *Robert* des reichen Juden *Frank* ins Auto, der ahnungslos, lebend in seinen Leichenwagen stieg. Sie betäubten, erwürgten das arme Kind und verunstalteten das Gesicht, um die Entdeckung des Mordes nicht vor Einlangen des Geldes geschehen zu lassen. Allein, der alte Frank zögerte mit der Absendung des Geldes, der Mord wurde frühzeitig entdeckt und die Mörder durch einen seltsamen Zufall — die Brille war von *Leopold* am Tatorte verloren worden — ermittelt. Charakteristisch war da das rasche umfassende Geständnis des sonst so zynischen Burschen. Der verführerische Gedanke, eine ganze Welt in Sensation zu versetzen, den Rekord an der in Amerika so leidenschaftlich gesuchten Publizität zu erreichen, ließ ihn alle Vorsicht vergessen. *Publizitätswahn!* Hierin liegt ein weiteres Motiv der unseligsten Tat. Der unglaubliche Kultus, den die Zeitungen mit den Helden von Mords-Affären betreiben, hat seinen guten Anteil an der ungleich hohen Ziffer der Verbrechen in Amerika, aber kein Richter, kein Geistlicher oder Publizist wagt es, auf diesen wunden Punkt einen Finger zu legen. Potentaten, Staatsmänner, Gelehrte und Künstler müßten sich zufrieden geben, wenn ihr Bild in weitaus kleinerem Formate neben berühmten Mordsbuben oder -bübinnen auf der ersten Seite erscheint. Niemals hat ein Sterblicher im Zeitraum eines Monates sein Portrait so oft reproduziert gesehen, jedes seiner Worte, jede seiner Bewegungen so genau wiedergegeben gefunden, wie *Nathan Leopold* und *Richard Loeb*.

Die *Blasiertheit* der amerikanischen „*jeunesse dorée*", die nach *Nervenkitzel* dürstet, ist ja ein längstbekanntes

Kinomotiv. *Leopold* selbst gab die Sucht nach einem „*thrill*" als Beweggrund zu seiner Untat an. Ist diese *frühzeitige Erschlaffung des Geistes* nichts anderes als die Folge von allzu früher *Uebersättigung an Lebensgenüssen aller Art?* Ist sie nicht etwa schon *angeboren*, als eine Folge der *abnormalen geistigen Schwerarbeit des Vatergeschlechtes?* Der Wettkampf im Dasein nimmt von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ein progressiv verschnellertes Tempo an. Wird diese *Exploitierung des Gehirns* ohne Schaden noch andere Generationen beherrschen?

Bisher hat die menschliche Gesellschaft nicht ohne die unbedingte Vorherrschaft der Religion, der Kunst und der schönen Wissenschaften leben zu können vermeint. Dieses *hemmungslose Ausleben des Individualismus*, wie er hier als der Weisheit letzter Schluß verkündet wird, ist sonst von allen Völkern zu allen Zeiten als *Blasphemie* empfunden worden. Was frommt es selbst, wenn *neben* dem überragenden Throne des goldenen Kalbes, noch *auch* ein Gottesaltar erbaut wird? „*Denn der Herr ist ein eifersüchtiger Gott, er sucht die Sünde der Anbetung anderer Götter heim, wenn nicht im nächsten oder dritten, doch endlich im vierten Geschlechte*". Dieses niegekannte Einstellen der ganzen Energie, des ganzen Geistes, der ganzen Zeit auf den Erwerb, dieser *Raubbau des Gehirns* ist eine Meisterschaft, die nur zwei oder drei Generationen ertragen können, besonders wenn nun gar auch die Mutter miteintreten will in dieses im permanenten „*finish-Tempo*" gehaltenen *Wettrennen um den „ersten Mammon-Preis"!* Was dann kommt, ist nicht mehr *Generation*, sondern *Degeneration!*

Elektrotechniker bemühen sich, das ideale kalte Licht zu erzeugen, da die Wärme des Lichtes auf Kosten der Leuchtkraft geht. So entzieht hier ein Kreis der jüdischen Gesellschaft sukzessive dem Herzen alle Wärme, damit er dem Geiste die höchste Leuchtkraft verleihen könne! Man nennt mit Achtung Personen, die ihr Leben lang „*über Leichen hinweg auf ihr Ziel*" schreiten. Dann aber stehen sie entsetzt vor der Blüte dieser Entwicklung, vor dem *Nathan Leopold* und *Richard Loeb*, deren ungewöhnlich entwickelter Geist wahrhaftig von der entflogenen Wärme ihrer Eisherzen genährt zu sein scheint, und die *unbildlich* über Leichen schreiten können. Nur sie, die Männer der kalten Vernunft, welche sie als höchste bewegende Macht verehrten, starren erschrocken auf diese niegeahnte Verwicklung des Problemes des ewigen moralischen Gesetzes, das die Gesellschaft binden muß.

Was ist aus all dieser ungeheuerlich riesenhaften Hirntätigkeit geworden, die der alte, bedauernswerte *Leopold*, vier Jahrzehnte hindurch, täglich, im Wachen und Träumen, mit der fanatischen „*Hasmodo*" seiner talmudlernenden Ahnen ausgeübt hat? Was ist das Endresultat dieser beispiellosen *Zahlen-Orgien des amerikanischen Großkaufmanns*, dieses ewigen, fieberhaften Rechnens, Kombinierens, Kalkulierens, dieser virtuosen Rechenkünste? Was ist die Gesamtsumme aller durch tausend ewig-rechnende Angestellte produzierten vier-, dann fünf-, sechs-, sieben- und achtstelligen Ziffern, die sich rastlos drehten, addierten, multiplizierten, bis Jahr um Jahr aus dem monströsen Rechenexempel der Jahresbilanz immer höhere und höhere sinnberauschende Riesenziffern wuchsen, um wieder andere zu gebären?

Da streckt sich mit einem Male die große Schicksalshand aus, zieht einen mächtigen *Bilanzstrich* unter den unabsehbaren Kolonnen von Millionen-Ziffern und schreibt mit überirdisch großen, allen Menschenkindern sichtbaren Zahlen das *Endresultat* eines blasphemisch-selbstvertrauenden, gottvergessenen, lebenslangen Mammons-Dienstes:

„*3904 plus 3905*"!

Reichtum und Verbrechen.

(Eine Betrachtung zum Chicagoer Mordprozeß.)

(JPZ) In der „Deutschen Juristenzeitung" unterzieht Dr. Lindenau (Berlin), den Chicagoer Mordprozeß, in dem die Millionärssöhne Leopold und Loeb wegen Ermordung eines Knaben zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurden, einer Betrachtung, die in dem Schlusse gipfelt, den jungen Mördern sei der Reichtum ihrer Eltern zum Verhängnis geworden. Der Verfasser des Artikels weist zuerst auf die guten intellektuellen Fähigkeiten der beiden, hin und stellt denselben die starke Selbstüberschätzung und das durch die Kenntnis von der Einflußsphäre des väterlichen Dollarkönigs genährte hemmungslose Machtgefühl gegenüber. Er zieht eine interessante Parallele zwischen der Mordtat der Millionärssöhne und den Untaten römischer Despoten, deren Allmachtsschwindel, der „Cäsarenwahnsinn", in dem Bewußtsein wurzelte, es sei ihnen „alles gegen alle zu tun erlaubt". Auf dieses selbe Gefühl, der Mitwelt überlegene Wesen, „Uebermenschen" zu sein, führt Dr. Lindenau die Mordtat der beiden, wie auch ihr ganzes anmassend selbstbewußtes Verhalten in der Untersuchung zurück, etwa, wenn sie aussagen, sie seien stolz darauf, kein Gewissen zu besitzen und die Liebe zur Familie ertötet zu haben, oder, der Mord bedeute für sie nur ein Experiment, bei dem es kein Erbarmen geben dürfe. Der Verfasser kommt zum Ergebnis, daß eben nicht nur die Armut, sondern daß auch der Reichtum, wie dies die Verhandlungen gegen die Chicagoer Millionärssöhne zeige, ein Verbrechensfaktor sei.

Präsident Coolidge an die „Federation of Jewish Charities".

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) *New York.* 91 philantropische Organisationen sind unter der Leitung Felix M. *Warburgs* unter einheitliche Verwaltung vereinigt worden. Das diesjährige Budget macht 7,500,000 Dollar aus und ein Defizit von 1,248,000 Dollar steht bevor. Zur Deckung dieses Defizites wird im Hotel Pennsylvania ein Diner für 2000 Personen stattfinden. Preis des Gedeckes wird 100 Dollar sein. Percy S. *Straus* leitet den „*Drive*" zur Deckung des Defizites.

Präsident Coolidge, der erklärt hat, während der politischen Kampagne keine Rede zu halten, hat nichtsdestoweniger an dieses Diner per Radio eine Begrüssungsansprache gerichtet, in der er die amerikanischen Juden wegen ihrer Wohltätigkeit und Hilfsbereitschaft lobte. Er schloß mit den Worten: „*Die Bürgertreue der amerikan. Juden stärkt die amerikan. Regierung und ihr geistiges Leben hilft die Errichtung des „Reiches Gottes auf Erden" zu verwirklichen.*"





Colonie Quatro-Irmaos de la „Jewish Colonization Association" en Brésil.

Les cultivateurs juifs en Argentine.

L'oeuvre de la „Jewish Colonization Association".

(JPZ) *Paris*, 22 oct. La *„Jewish Colonization Association"* possède encore en *Argentine*, sur les 590,000 hectares de son domaine, des *réserves suffisantes pour installer plus d'un millier de familles.*

La Société s'efforce naturellement de ne coloniser que des éléments éprouvés, ayant eux-mêmes confiance en leur aptitude au travail de la terre. En dehors des fils de colons et des ouvriers agricoles employés dans les différents groupements et que déjà l'on a vus à l'oeuvre, il y a des familles d'immigrants arrivant en Argentine avec le désir de se fixer dans les colonies. L'Association leur porte un intérêt particulier. Pour les juger, un nouveau système a été inauguré il y a 3 ans, après l'inspection du Directeur Général de l'Association, M. Louis *Oungre;* les nouveaux venus sont installés sur une „quinta" de 10 à 25 hectares, clôturée, avec sa maisonnette et son puits. L'Association fait son possible pour leur donner la conviction qu'une fois prouvées leurs aptitudes agricoles, ils seront colonisés dans les mêmes conditions que les anciens immigrants. En effet, quand ces cultivateurs sont tout-à-fait rompus aux procédés du pays, ils sont définitivement admis et dotés d'un lot pouvant aller jusqu'à 100 hectares. 51 familles, jusqu'à ce jour, ont été installées ainsi sur des „quintas". A de rares exceptions près, elles gagnent toutes leur vie. Quelques-unes ont brillamment réussi. Certains immigrants installés à *Moisesville*, en 1923, ont fait des plantations de lin et de luzerne qui leur ont déjà rapporté 1,200 Pf., et plus, de bénéfice net. Ils ont travaillé comme ouvriers

agricoles, vendu le lait de leurs vaches, vendu des oeufs de leur basse-cour, laissé pâturer des chevaux dans leur luzernière, etc. Ces gens sont devenus de véritables cultivateurs, qui feront souche de bons travailleurs de la terre. Ce système des „quintas" ayant donné de si bons résultats, la JCA se propose de l'appliquer désormais sur une bien plus grande échelle.

Nouvelles de Paris.

De notre Z.-correspondant de Paris.

(JPZ) *Paris,* 28. oct. Une des personnalités les plus marquantes du monde industriel français vient de disparaître en la personne de M. Lazare *Lévi, directeur-général* de la Compagnie *Thomson-Houston,* où des milliers d'ouvriers sont employés à la construction de moteurs électriques, de tramways, chemins de fer électriques, etc. C'était un ingénieur d'une grande valeur, un de ces „magnats" de l'industrie comme chaque pays n'en compte qu'un petit nombre. De bonne heure, M. *Loucheur,* ancien ministre et grand industriel lui-même, l'avait distingué et associé à ses entreprises. Quand, pendant la guerre, il fut ministre de l'armement, Lazare *Lévi* devint son collaborateur immédiat. Il rendit aux plus grands services à la défense de son pays. M. *Loucheur* a rappelé aux obsèques, qui ont eu lieu dimanche au milieu d'une affluence énorme, les qualités de cet homme d'élite, qui disparaît à 50 ans. Il était le neveu de feu le grand-rabbin *Zadoc-Kahn* et du grand-rabbin Israël *Lévi.*

(JPZ) Paris. Par décret rendu sur le rapport du ministre des finances, est nommé chevalier de la Légion d'honneur: M. Raymond Philippe, banquier à Paris. (A joué un rôle important dans la préparation et dans l'exécution des opérations financières qui ont permis d'assurer sur les marchés du monde entier le redressement des cours de la devise française en mars dernier; a apporté ainsi à la défense des intérêts nationaux un concours des plus précieux et des plus efficaces.) M. Raymond Philippe est associé de la banque Lazard frères.

Eine 1 Million Dollar Stiftung.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) *New York,* 20. Okt. Der im vorigen Monate verstorbene Kaufmann Robert B. *Hirsch,* Mitinhaber der Seidenfirma *„William Oppenheim & Sons",* 95 Madison Avenue, hat *eine Million Dollar* für die *„Ethical culture school"* hinterlassen, für welche er bei Lebzeiten auch großes Interesse bezeugte. Robert B. Hirsch war Junggeselle.

Eine Stiftung von 10,000 Pfund für die Jerusalemer Universität.

(JPZ) Ein reicher Kaufmann aus *South Port,* Herr Jacob *Cohen,* hat ein Vermächtnis im Betrage von 10,000 Pfund, für eine seinen und seiner Frau Namen tragende Stiftung für die Jerusalemer Universität hinterlassen.

Die Kapitän Rosenblüth-Affaire.

(JPZ) *New York.* - B. S. - Großes Interesse wendet sich dem Mordprozesse gegen den Sergeant *Pothier* und dem jüdischen Hauptmann *Rosenblüth,* welch letzterer angeklagt war, den Mord des Major *Kronkhite* im Oktober 1918 durch Pothier veranlaßt zu haben. Die Affaire hatte bereits gleich der Dreyfus-Affaire Wandlung und Revisionen zur Folge. Rosenblüth wurde verhaftet, freigelassen und wieder verhaftet. *Marshall* und *Warburg* unterstützten die Verteidigung. Am 11. Okt. wurde Pothier freigesprochen, was auch die Reinwaschung des Kapitäns Rosenblüth bedeutet, der aber im Laufe des Monates noch eine Verhandlung zu bestehen hat. Henry Fords *„Dearnborn Independent",* versucht aus dieser Affaire Kapital zu schlagen und hetzt gegen *Marshall* und *Warburg.*

Kanada zieht seine Einwanderungserlaubnis zurück.

(JPZ) *Montreal.* - B. - Die kanadische Regierung hatte mit der „JCA" eine Abmachung getroffen, 5000 jüdische Emigranten ins Land zu lassen. Zur peinlichen Ueberraschung der jüd. Oeffentlichkeit in Amerika, hat die kanadische Regierung diese Abmachung teilweise gebrochen und läßt die weiteren 2000 Immigranten nicht ins Land. Die *argentinische* Regierung hat nun diesen Emigranten die Erlaubnis zur Einwanderung mit Pässen der „JCA" gestattet.

(JPZ) *Halifax.* Die letzte Gruppe der ukrainischen Flüchtlinge aus Rumänien, aus 400 Personen bestehend, traf in Kanada ein und wurde von der jüd. Gemeinde in *Halifax* begrüßt. 160 bleiben in Montreal, 240 begeben sich nach Zentral- und Ost-Kanada. Die Gruppe besteht vorwiegend aus Akademikern und jüd. Gemeindebeamten.

Zehntausend Chaluzim iu Europa.

(JPZ) Das Mitglied der palästinischen Exekutive, Herr *Sprinzak,* der soeben eine Reise durch die europäischen Länder absolviert hat, teilte dem JTA-Vertreter mit, daß mehr als 10,000 organisierte Chaluzim in den europäischen Ländern auf den Augenblick warten, da sie nach Palästina kommen können. Es handelt sich durchweg um fachlich ausgebildete Personen, die ein unschätzbares Arbeitsreservoir für den Palästina-Aufbau bilden.

Hans Herzl erst protestantisch, jetzt katholisch getauft.

Haag. (JTA) Der Londoner Korrespondent der katholischen Tageszeitung *„De Massbode",* der getaufte Jude J. H. *Boas,* berichtet seinem Blatte, daß Hans *Herzl,* am Sonntag, den 19. Okt., nachmittags, in der Kirche des Londoner „Liebfrauen-Klosters", durch Father *Day* S. J., in die katholische Kirche aufgenommen worden ist. Hans *Herzl,* der im Juli dieses Jahres in Wien *evangelisch* getauft wurde, klagte vor Father Day, daß ihn der evangelische Glaube nicht befriedige, er hoffe Ruhe im *Katholizismus* zu finden.

Das deutsche Hakenkreuz vor dem Zusammenbruch.

(JPZ) *Berlin,* 25. Okt. Nach einer Meldung des „8 Uhr-Blattes", steht die *nationalsozialistische* Partei *vor dem Zusammenbruch,* da ihr Propagandaapparat der notwendigen finanziellen Zuschüsse entbehrt.

Tagung der Exekutive der Welthilfskonferenz in Berlin.

(JPZ) *Berlin.* Am 23. Okt. begann in Berlin die Plenarsitzung der Exekutive der Jüd. Welthilfskonferenz, unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Leo *Motzkin,* zu tagen. Der Generalsekretär, Herr *Efroykin* (Paris), erstattete den Geschäftsbericht. Hernach referierte Abg. Dr. Oskar *Cohn* (Berlin) über den Sozial-Politischen Kongreß in Prag, Frau Anita *Müller* (Wien) über den Kongreß der Union für Kinderhilfe in Wien. Es wurden sodann eine Reihe organisatorischer Fragen erörtert, ferner Fragen der Kinderhilfe, der Intellektuellen-Fürsorge und der Immigrantenhilfe.

Neuerliche Zionisten-Verhaftungen in Russland.

Riga. (JTA) Laut den letzten Mitteilungen aus *Moskau* wurden Anfang Oktober in der Ukraine wieder zahlreiche Zionisten *verhaftet,* nachdem von den vorher Verhafteten ein Teil freigelassen worden war (vergl. JPZ Nr. 314). In *Odessa* wurden im Oktober eine Anzahl Mitglieder der Hitachdut, denen es bisher gelungen war, sich den Verfolgungen zu entziehen, verhaftet. Die Lage der Häftlinge ist eine sehr traurige. Als *Protest* gegen diese Behandlung traten in verschiedenen Städten die verhafteten Zionisten in einen *Hungerstreik.* Ein großer Teil derselben (ungefähr 400) sollen in der nächsten Zeit in die sibirische Verbannung geschickt werden.

Aus Ungarn.

(JPZ) *Budapest,* 24. Okt. Die Drohungen der Abgeordneten *Gömbös* und *Erhardt,* zur Verhinderung des Eintritts jüdischer Persönlichkeiten in den *Budapester Gemeinderat* eine *faszistische Revolution* einzuleiten, beantwortete Ministerpräsident *Bethlen* dahin, daß die Regierung Kraft und Mut genug habe, um die Freiheit der Bürger und die Kundgebung ihres politischen Willens gegen jeden Angriff zu schützen.

Ein arabischer Staatenbund?

(JPZ) *London,* 27. Okt. *„Daily Expreß"* meldet aus Jerusalem, daß der Sultan der Wahabiten, Ibn *Saud,* eine gewisse Anzahl arabischer Fürsten eingeladen habe, sich nach seiner Hauptstadt *Ryad* zu begeben, um über das Schicksal des Königreichs Hedschas zu beraten. Ibn Saud habe die Absicht, einen großen *Bund aller arabischen Staaten* zu gründen.

Jerusalem. (Havas.) Dem obersten muselmanischen Rat sind Telegramme zugegangen von Bagdader Notabeln, vom Emir Mohnarrah und der Nationalpartei von Dschedda mit dem Ersuchen, beim Emir von Hedschas zu intervenieren zwecks Einstellung des Bruderkrieges zwischen Muselmanen. *Ibn Saud,* Sultan von Hedschas, richtete an den obersten Rat ein Telegramm, in welchem er bedauert, daß das Anerbieten zur *Vermittlung zu spät* eingetroffen sei. Er habe während sieben Jahren vergeblich versucht, mit Hussein zu einer Einigung zu gelangen. Sein einziges Ziel sei, die *Einheit* und die *Sicherheit* des Landes zu erlangen.

Vermischte Nachrichten.

(JPZ) In *Minsk* wurde eine Schule für jüdische Bauernkinder errichtet.

(JPZ) Warschau. Der Verein jüdischer Schriftsteller und Journalisten in Warschau hat an der nationalen Sienkiewitz-Feier offiziell teilgenommen.

Glicenstein-Ausstellung im Britischen Museum.

(JPZ) London. Am 18. Okt. stellte das Britische Museum eine Serie Kupferstiche des Prof. Henryk Glicenstein aus. Diese Serie wurde vor kurzem aus den Mitteln des Nationalen Kunst-Fonds erworben.

Rom. Eine Anzahl Kupferstiche Glicensteins wird demnächst in dem Stadtmuseum von Rom ausgestellt werden. Diese Glicenstein-Ausstellung wird in den ersten Novembertagen durch den König von Italien eröffnet werden. (JTA)

(JPZ) New York. - B. S. - Der 70-jährige Rabbi Dr. Eisenberg, aus Oesterreich stammend, wurde nach Verlassen der „Institutional Synagoge", Ecke der 110. Straße, von einem Auto überfahren und starb im Spital.

Jüdische Schauspielerin wird Prinzessin.

(JPZ) Aus New York wird gemeldet: Der ägyptische Prinz Ali Mechmed hat sich mit der jüdischen Schauspielerin Pearl Sheperd, eigentlich Pearl Ginsburg, verlobt.

(JPZ) Wien. - b. G. - Der ehemalige Regisseur der Wilnaer Truppe, David Herrmann, bereitet an der Wiener Renaissancebühne eine dreissigmalige en-suite Aufführung des Dybbuk in deutscher Sprache vor.

(JPZ) Cluj. In Klausenburg starb dieser Tage der berühmte jüd. Fußballspieler Jacoby, der Rumänien auf der letzten Pariser Olympiade mit großem Erfolg vertreten hat. Er war einer der Gründer des Klausenburger jüd. Sportklub „Hagibor".

Aus Palästina.

Sir Herbert Samuels Aeusserungen über Palästina vor den Pressevertretern in Genf.

Genf, 29. Okt. Sir Herbert *Samuel* gab am Mittwoch den *Pressevertretern* einen kurzen Ueberblick über die *Lage Palästinas*, das durch die Schaffung einer jüd. Heimstätte in eine neue Periode seiner Geschichte eingetreten sei. Seit der Beendigung des Weltkrieges sind *40,000 Juden eingewandert*, von denen 4000 mangels Beschäftigung das Land wieder verlassen haben. Die Zion. Org. und reiche jüd. Privatleute haben bis jetzt zur Ermöglichung der Niederlassung und zur Arbeitsbeschaffung *sechs Millionen Pf. St.* ausgegeben. Diese Summen wurden insbes. zum Ankauf von Grundstücken, zum Bau von Wohnhäusern und Schulen, zur Gründung landwirtschaftlicher Genossenschaften und zur Schaffung von Industrien ausgegeben. Die *britische Regierung* selbst subventioniert die Verwaltung Palästinas nicht, sie unterhält bloß das *Militär*. Die *Staatsausgaben* sind übrigens im Laufe der letzten zwei Jahre fortwährend zurückgegangen, und die während der Jahre 1922 und 1923 bestehende Wirtschaftskrisis hat sich stark gemildert. Die Einwanderung dauert an, doch ist die Aufnahmefähigkeit des Landes beschränkt.

Ein Protest des arabischen Exekutivkomitees.

(JPZ) *Jerusalem*. Das arabische Exekutivkomitee hat Sir Herbert *Samuel* vor seiner Abreise nach Genf, ein *Memorandum* überreicht, worin *Protest* erhoben wird gegen die verstärkte jüd. Einwanderung, wie auch gegen den wachsenden Bodenerwerb durch Juden in Palästina. Die arabische Exekutive verlangt, daß dieses Memorandum der Mandatskommission des Völkerbundes vorgelegt werde.

(JPZ) Laut dem „*Harak-al-Scherk*" soll der Anteil Palästinas an der Ottomanischen Vorkriegsschuld 4 Millionen Pfund betragen, die in 20 Jahresraten zu begleichen sind. Der auf Transjordanien entfallende Teil beträgt 330,000 Pfund.

Prof. Weizmann über seine Eindrücke in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem*. Bei einem öffentlichen Empfang in Jerusalem, faßte der Präsident der zion. Weltorganisation, Prof. *Weizmann*, seine beim gegenwärtigen Aufenthalt in Palästina gewonnenen Eindrücke zusammen. Die Fortschritte seien qualitativ befriedigend und versprächen sich künftig weiter zu vervollkommnen. Der langsame Fortschritt der Arbeit habe ihn, Weizmann, zu einer Beschleunigung der Erweiterung der Jewish Agency getrieben. Er warne vor einer Immigration unproduktiver Elemente. Es sei natürlich, daß ein Teil der heimlosen Juden nach Palästina wolle, doch müsse man sich gegen den Strom der Diaspora-Typen wehren. *Weizmann* hob die Bedeutung des *Keren Hajessod* hervor, den man als den wichtigsten Faktor im Aufbau des Landes bezeichnen könne, und der diese Rolle auch noch in den nächsten 2 Jahrzehnten spielen werde. Das Wachsen der jüd. Bevölkerung in Palästina hänge von der Erweiterung der Jewish Agency ab. Diese werde auch in politischer Hinsicht von Bedeutung sein. Es sei müßig, sich mit politischen Fragen und mit der möglichen Aenderung der Regierung zu quälen. Die besten politischen Mittel seien die Dörfer und Kolonien des Landes. — In der Diskussion sprachen u. a. Colonel *Kish* und Vertreter der Parteien, darunter Prof. *Pick* für die Misrachi-Organisation.

(JPZ) *Jerusalem*. *Weizmann* versprach, daß der im Budget vorgesehene Betrag für das palästinische Unterrichtswesen voll ausgezahlt werden soll. Daraufhin zog der Erziehungsrat der palästin.-zion. Exekutive seine Demission zurück.

(JPZ) *Tel-Awiw*. Im Hause des Dichters *Bialik* wurde die Einberufung einer all-palästinischen Kulturkonferenz beschlossen.

Luftpost zwischen Palästina und der Türkei.

(JPZ) Zwischen Palästina und der Türkei ist ein *Luftpostdienst* eingerichtet worden.

Eine Jeschiwah in Tel-Awiw.

Tel-Awiw. In einer im Hause des Rabbiners Ahronson abgehaltenen Versammlung, wurde die Errichtung einer modern ausgestatteten Jeschiwah in Tel-Awiw beschlossen. Ein Komitee wurde eingesetzt, das den Beschluß durchführen soll.

Aus der Misrachi-Bewegung.

Die Krise im amerikanischen Misrachi überwunden.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) *New York*. Wie bereits gemeldet, hat sich der Misrachi *neu konstituiert*, die meisten Mitglieder der Exekutive traten wieder ein, mit Ausnahme Gedalja *Bubliks*, der die Krise heraufbeschworen hatte, *Kaplans* und drei anderer. Auf Anfrage ihres Korrespondenten antwortete Rabbi Mayer *Berlin* folgendes: „*Die Krise ist vollständig überwunden, die jetzige Exekutive ist einmütig und arbeitet daher mit mehr Kraft als zuvor. Wir wenden uns mit Energie der praktischen Arbeit auf misrachischer Grundlage zu.*"

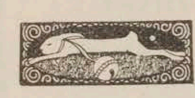
Oberrabbiner Glasner in Jerusalem gestorben.

(JPZ) *Jerusalem*. Am 21. Okt. verschied in Jerusalem der greise Misrachiführer, Oberrabb. *Glasner* aus Cluy, der sich vor zwei Jahren in Palästina angesiedelt hat.

Von den Misrachi-Schulen.

In einem Artikel: „Palästinische Schulen", schreibt Prof. Dr. A. Fürst in der „Frankfurter Zeitung" über das Schulwesen des Misrachi folgendes:

„Die Schulung des konservativen Teiles der palästinischen Judenheit liegt — insofern sie nicht in den zahlreichen Talmud-Thoraschulen und Jeschiwos in rein religiöser Richtung geschieht — in den Händen des Misrachi. Eine Anzahl von Anstalten hat der Misrachi wohl nach dem Kriege von anderen Organisationen übernommen, aber seither vermehrt er ständig seine Schulen, deren Zahl nach dem neuesten Ausweis 33 beträgt. Nebst verschiedenen sogenannten Kindergärten und Volksschulen, unterhält er in den vier jüd. Städten je eine Tachkemoni-



schule, in Jerusalem außerdem ein hebräisches Knaben- und Mädchengymnasium, eine Realschule und eine Präparandenanstalt für Lehrer, seit heuer auch für Lehrerinnen. Seine charakteristische Schulschöpfung ist die Tachkemonischule. Der Name kommt in der Bibel (II. Samuelis XXIII, 8.) vor und bedeutet in Palästina heute eine Schule mit praktisch-bürgerlicher Tendenz. Ihr ausgesprochener Zweck ist für das Land nicht Gelehrte, sondern Kaufleute, Gewerbetreibende, Oekonomen zu erziehen. Im Lehrplane figurieren also vor allem die modernen Sprachen (in den meisten auch Deutsch), die nach praktischer Methode unterrichtet werden, ebenso werden Handelskenntnisse, Technologie, Geographie usw. in ausführlicher Weise behandelt und der Richtung der Misrachisten gemäß großes Gewicht auf Bibel und Talmud gelegt. Wie ersichtlich, entsprechen diese Schulen teils unseren höheren Volks- und Bürgerschulen, teils unseren Gewerbekursen."

Aus der Agudas Jisroel.

Aktion für die zerstörten russischen Mikwoaus.

Wien. (AJ) In Ausführung des Krakauer Zentralratsbeschlusses in Bezug auf Einleitung einer Hilfsaktion zu Gunsten der zerstörten Mikwoaus in Rußland, haben alle Landesorganisationen die Sammeltätigkeit begonnen. Es wird vor allem die Arbeit auf die Reparierung der schadhaft gewordenen Mikwoaus in der Ukraine konzentriert.

Große Sium-Haschas-Feier der Zeire Emune Jisroel.

Drohobycz. (AJP) Die Sium-Haschas-Feier der galizischen Zeire Emune Jisroel fand in diesem Jahre in Drohobycz statt. Sie war eine eindrucksvolle Demonstration für Limud Hathora. Der Zentralrat der Agudas Jisroel wurde durch seinen Präsidenten, Oberrabb. Lewin *Sambor*, vertreten, der in einer glänzenden Ansprache die Bedeutung des Tages würdigte.

Von den Mysterien der Heiligen Schrift.

Essais von Oscar Grün.

II.

Um aber das Mysterium der Natur zu ergründen, deren tiefes Geheimnis darin beruht, daß alles im weiten Erdenrund, was der schöpferische Hauch Gottes mit seinem Kuß berührt, *Leben* und *Seele* empfängt, müssen wir uns in jenen rätselvollen Augenblick versenken, da das Mysterium des Gotteskusses den Menschen zum ersten Male umschwebte.

Von des Weltenbildners Meisterhand in vollendeter Plastik gebildet, lag Adam, der erste Mensch, wohlgefügt in seinem organischen Bau, doch reglos, gleich einer Statue, im Garten Eden.

Den geschlossenen Umrißlinien des Körpers fehlte noch der Ausdruck des Göttlich-Innern, der erst den Menschen aus der Gebundenheit der Natur heraushebt.

Diese irdene Hülle wollte Gott zu seinem *„Ebenbild"* formen, zum Träger seines Geistes, gleich dem Weltall, der Hülle des Weltgeistes, die, durch Gottes Hand gestaltet, Gott selber in sich trägt.

Denn in Gottes *„Reflexbild"* sollte der Mensch geschaffen werden.

In jenem urzeitlichen Augenblick, da sich die voneinander am entferntest liegenden himmlischen und irdischen Pole berührten und sich zum ersten Mal der *Geist* mit dem *Körper* einte, in diesem geheimnisvollen Moment der Menschwerdung durchdrang der Schöpfer den Adamskörper und hauchte ihm mit einem Kuß die Seele ein.

Dieser mystische Kuß war die Auswirkung jener himmlischen Kraft, die den Menschen von den niedrigsten Stufen des unbewußten Instinkts zu den erhabensten Höhen des Uebersinnlichen aufsteigen läßt.

Erfüllt vom Gotteshauch wurde urplötzlich das Irdische mit dem Himmlischen, das Begrenzte mit dem Unendlichen harmonisch ineinander geschmiegt.

Dieser durch den Menschenleib hindurchflutende Flammenkuß des Schöpfers schloß die beiden Enden des Bandes zusammen, das Körper und Seele umschlungen hält und welches Gott zwischen sich, der Natur und dem Menschen gewoben hat.

In der Verklärung der Gottbeseeltheit erwachte der „Staubgeborene" durch diesen Kuß zum sonnigen „Mensch-Leben", wie dies in der Heiligen Schrift in so schlichter Schönheit zum Ausdruck kommt:

„Gott hauchte seinem Antlitz die Seele ein und der Mensch ward zu einer lebendigen Persönlichkeit."

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Ein Schweizer Gelehrter über die Kulturwerte des Judentums.

Zum Vortrag von Prof. Dr. F. Hoffmann-Krayer in Basel über „Die jüdische Volkskunde und ihre Bedeutung für das heutige Judentum".

Basel. Der Vortrag, den auf Einladung einiger Initianten Herr Prof. Dr. *Hoffmann-Krayer* im Bernoullianum in Basel vor einer stattlichen jüdischen Gemeinschaft in der vergangenen Woche hielt, wurde für die Hörerschar zu einem seltenen Erlebnis: ein Gelehrter von Ansehen und Ruf (aus Basler Geschlecht), bekannte sich mit schlichter Offenheit als aufrichtiger Freund des lebendigen Judentums, als ein Verehrer nicht der Juden schlechthin und somit auch nicht als „Philosemit", sondern als Verehrer gelebter jüdischer Lehre, echten jüdischen Lebens. Freilich, von der jüd. Volkskunde selbst und ihren Grundzügen, war in dem Vortrag eigentlich nicht die Rede; er befaßte sich vielmehr fast ausschließlich mit der Einstellung des Referenten zu den in Frage stehenden Problemen und kennzeichnete die grundsätzliche Bedeutung der Erforschung jüd. Volkskunde für das Judentum der Gegenwart: Durch Aufklärung über die echten, unverfälschten und unverwischten Kulturwerte des Judentums will die



jüd. Volkskunde zunächst in nichtjüd. Kreisen Interesse und schließlich Sympathie erwecken.

Immerhin: vom Interesse bis zur Sympathie führt ein steiler Weg. Ob er wohl von den Interessierten erklommen werden kann? Diese bange Frage, welche die kritischen Hörer vielleicht bedrücken mochte, wurde durch das herzliche Bekenntnis des Referenten verdrängt, der durch seelische Vertiefung in die Objekte jüdischer Volkskunde bereits zu einem Standpunkt sich durchgerungen hat, von dem aus er gerecht zu urteilen vermag.

Nicht „liebet die Juden", sondern „lernet die jüdischen Kulturwerte kennen und bestrebet Euch, auch die Juden gerecht zu beurteilen": das war die Forderung, die der Referent aufstellte. Eine Forderung freilich, die besser als an ein jüdisches — an ein nichtjüdisches Auditorium zu richten wäre. *„Wenn der hundertste Teil derer, die sich Christen nennen, ihren Sonntag so feiern würden, wie die Juden den Sabbat, so hätten wir heute das Reich der Liebe statt des Hasses."* Eine Absage erteilte der Referent in erster Linie auch an seine eigenen Gegner, die ihm vorwerfen, er habe sich verblenden lassen, und die ihm darum mit Spott begegnen.

Der „Lehre" von der Weltgefahr der Juden muß durch ehrliche, wahrheits- und menschenliebende Aufklärung, die von nichtjüdischer Seite ausgeht, entgegengetreten werden. Eine Aufklärungsarbeit darf nicht etwa Schattenseiten bei den Juden schonend bemänteln wollen, muß vielmehr die jüd. Kulturwerte ins wahre Licht rücken. Die Juden selbst aber könnten diese Aufklärungsarbeit erleichtern, indem sie sich *offen und mutig zum Judentum bekennen.* Juden, die keine sein wollen, sind Förderer des Antisemitismus. *„Wenn die Halbjuden nur wüßten, wie befreiend ein offenes Bekenntnis zum Judentum wirkt."* Was ruft die judenfeindlichen Gefühle der Nichtjuden hervor? Das Aufgeben der jüd. Ideale und Traditionen, die Verständnislosigkeit für wahre Seelenwerte und das gewissenlose Strebertum. Das Judentum hat seine Kraft in sich selbst und darf seine geistige Stärke nicht in fremden Dingen suchen. So muß immer wieder auf den hohen und schönen Gehalt des Judentums hingewiesen werden, auf die besondere ethische Begabung, den ausgeprägten Familiensinn und die allgemeine Hilfsbereitschaft der Juden, auf die Glut ihrer Poesie und die heitere Lieblichkeit ihrer Feste. All diese Schätze an Geist und Gemüt künden dem vorurteilsfreien Forscher ein brennendes Sehnen nach Befreiung von innerer und äußerer Knechtschaft, nach einer Herrschaft des Guten.

„Der Kulturwert des Judentums liegt in den Herzen der Stillen und Leidenden verborgen, und wer in die Tiefen der jüdischen Seele hinabsteigen kann, der vernimmt jene Töne und wird davon elementar ergriffen." Auch an die schönen Worte von J. P. *Hebel* erinnerte Prof. Hoffmann: „Was Jesaias betrifft, so behaupte ich nur so viel, daß, wer ihn vom 40. Kapitel an lesen kann, und nie die Anwandlung des Wunsches fühlt, ein Jude zu sein, sei es auch... ein Betteljude, der versteht ihn nicht, und so lange der Mond noch auf einen Israeliten scheint, der diese Kapitel liest, so lange stirbt auch der Glaube an den Messias nicht aus."

Freilich muß der Jude sein jüdisches Denken und Empfinden sich bewahren, seine Sitten und Bräuche, seine Feste und Lebensanschauung beibehalten. Diese Gesetze haben ihre Reize, sobald man sich ihrer Bedeutung bewußt ist: *„Wenn ich in ein jüdisches Haus komme, an dessen Türpfosten keine Mesuse ist, so habe ich dieselbe Empfindung, wie wenn ich mit einem Basler rede, der kein gutes Baseldeutsch spricht":* also lehrte diesmal nicht der Rabbiner von der Kanzel, nein, dozierte der nichtjüdische Professor vom Katheder herab.

Nach den einleitenden programmatischen Erklärungen berichtete der Referent über das mangelnde Interesse, das der überaus wertvollen Sammlung ostjüdischer Sagen, Schwänke usw., unter dem Titel *„Rosinkess mit Mandeln"*, herausgegeben von Dr. Immanuel *Olswanger*, von jüd. Seite entgegengebracht wurde. Er führte dies darauf zurück, daß die Westjuden zumeist das Verständnis für die jüd. Seele verloren haben und daher auch dieses Werk, in welchem jüd. Eigenart erfaßt werden sollte, nicht zu würdigen vermochten. Und so klang der mit überaus starker innerer Anteilnahme entgegengenommene Vortrag in die Forderung aus: *Liebet Euer Judentum, nur so könnt Ihr ihm und Euch nützen!*

Weist diese Stimme der Bekämpfung des Judenhasses nicht neue Wege? Eine *vereinzelte* Stimme war's! An uns Juden wird es sein, dafür zu sorgen, daß sie nicht vereinzelt bleibe.

Dr. M. C.

Empfehlenswerte Firmen in BERN



Bundeshaus.

Vortragsabende im Sitzungssaal der Synagoge Freigutstrasse Zürich.

Zürich. In Kreisen der Religionsgesellschaft ist man bemüht, der Gemeinde und ihren Freunden ein geistiges Zentrum zu schaffen. Diesem Zwecke sollen *regelmäßige Vortragsabende* dienen, in denen berufene Redner jedes jüdische Thema nach eigener Wahl behandeln sollen. Ein für diesen Zweck gebildetes Vortragskomitee, das sich aus Damen und Herren der verschiedenen Parteien zusammensetzt, hat die Organisation dieser Abende übernommen. Auf vielseitigen Wunsch hat sich der Prediger der Berner Gemeinde, Herr *Messinger*, bereit erklärt, diese Abende durch einen Vortrag über: *„Das hebräische Gebet als Sprache der Religionsgemeinschaft"* zu eröffnen. Dieser Vortrag findet am *9. November*, abends 8¼ Uhr statt und weitere Vorträge sollen alle 14 Tage am Sonntagabend folgen. Der Gemeindevorstand hat den für solche Zwecke sehr geeigneten *Sitzungssaal* im Synagogenbau Freigutstraße, in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Von der „Vereinigung Jüdischer Studierender Zürichs".

Zürich. - Sg. - Der im letzten Semester gegründete V.J.S.Z. hat seine Tätigkeit wiederum aufgenommen. Die einzelnen *Kommissionen* haben ihre Arbeitsprogramme für das laufende Semester fertig gestellt. Die *Mitgliederzahl* betrug bereits im letzten Semester gegen *80*, und es steht zu erwarten, daß sich diese Zahl noch wesentlich erhöhen wird. *Beitrittserklärungen* sind an Herrn stud. ing. J. *Horowitz*, Universitätsstraße 19, zu richten.

Die *Generalversammlung* der V.J.S.Z. findet *Montag*, den *10. November*, statt. Lokal und Tagesordnung werden in der nächsten Nummer bekannt gegeben werden.

6. Grosser Hakoah-Ball in den Uebungssälen der Tonhalle am 1. November 1924.

Zürich. Die Vorbereitungen zu dem am 1. Nov. in den Uebungssälen der Tonhalle stattfindenden 6. großen Hakoah-Ball sind bei Erscheinen dieser Zeilen vollendet. Die Vergnügungskommission hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben, um diesen Anlaß zu einem würdigen gesellschaftlichen Ereignis des Sportclub Hakoah Zürich zu gestalten. Es ist heuer das 6. Mal, daß unser Verein seine Mitglieder, Freunde und Gönner, zu einem großen Ball einlädt. Die Eintritts-Preise sind für Mitglieder Fr. 2.50 und für Nichtmitglieder Fr. 3.50. Es ist ratsam, den Vorverkauf zu benützen. Die Vorverkaufsstellen sind die Sportsgeschäfte Och, Fritsch und Gottenkieny. Es ist von der Vergnügungskommission ein sehr gediegenes Programm zusammengestellt worden, welches auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen wird. Der Beginn des Balles ist auf 8 Uhr Abends angesetzt. Eine rassige Tanz-Musik wird unermüdlich die modernsten Tanzweisen aufspielen. Wir bitten das Inserat in der heutigen Nummer beachten zu wollen.

Die Vergnügungskommission.

Verein „Kadimah" Zürich.

Zürich. Der „Verein Kadimah" hält am Samstag, den 1. Nov., 8¼ Uhr punkt, im großen Saale der Augustin-Keller-Loge, seinen zweiten öffentlichen Vortrag ab. Thema: Radiotelephonie mit Demonstrationen. Referent: Dr. Ing. S. *Guggenheim.*

Eine Chanukath-Habajith-Feier in Basel.

Basel. Am Ausgange des Simchath-Thora-Festes versammelte sich eine stattliche Anzahl Basler Juden, um an der Chanukath-Habajith-Feier bei Herrn Jakubowitsch-Blaschkofsky teilzunehmen. Herr Lehrer M. Schwarz hielt einen Vortrag über „Cheskath-Habathim" („Hausaneignung"), worauf sich eine interessante Diskussion entspann. Darnach ergriff Herr Elias Sternbuch (St. Gallen) das Wort zu einer mit Thoraworten gewürzten Ansprache. Er verglich die Einweihung dieses Hauses mit dem Bau des „Beth-Hamikdasch", dem verschiedene Prüfungen des jüd. Volkes vorangegangen waren. Diese waren dazu bestimmt, die Unwandelbarkeit der Kraft des jüd. Volkes zu erproben, um so seine Heiligkeit und Auserwähltheit noch stärker zu dokumentieren. Derartige Prüfungen hat auch die Familie Jakubowitsch seit dem Herzug aus Rußland siegreich bestanden. Sie waren aber vorzüglich geeignet, ein Licht zu werfen auf dieses fromme Haus, das die Thora und deren hl. Institutionen stets in Ehren hielt. Der religiöse Familiensinn, die echtjüd. Erziehung und das freundliche und liebende Herz, sind für einen thoratreuen Juden in jeder Hinsicht mustergültig. Möge ihr in diesem Hause nur Glück und Segen beschieden sein. E. B. H.

Die Sammelmittel des J.N.F.



Büchsenleerung des J.N.F. in Zürich.

Zürich. Die JNF-Kommission Zürich ersucht uns, die Büchseninhaber darauf aufmerksam zu machen, daß die Leerung der Büchsen in der nächsten Woche beginnt.

Die Technik der Büchsenleerung der J. N. F. Zentrale Zürich.

Da der KKL als permanente Institution auf dauernde Einnahmen angewiesen ist, liegt der Gedanke nahe, daß das Hauptaugenmerk auf solche Einnahmequellen gerichtet wird, die ebenfalls stetig und kontinuierlich sind. Von dieser Erwägung ausgehend, hat die JNF-Zentrale in Zürich das Hauptgewicht auf den Ausbau des Büchsenressorts gelegt, eine Einnahmequelle, die zu den ältesten und populärsten des JNF zählt, und es wird vielleicht nicht unangebracht sein, eine kurze Uebersicht über die von uns angewendeten Arbeitsmethoden zu geben.

Damit die Büchsen das Maximum dessen ergeben, was man von ihnen erwarten darf, mußte in erster Linie eine Auslese vorgenommen werden unter den Mitarbeitern, die die Büchsenleerungen besorgen. Nach einigen Leerungen konnten die unzuverlässigen Elemente eliminiert und die verbliebenen zu einer pflichtbewußten und treuen Mitarbeiter-Kommission vereinigt werden. Diese Kommission besteht nun aus ungefähr 30 jungen Mädchen und Herren und einigen Damen.

Dann hieß es, eine rationelle Buchführung und ein genaues und richtiges Verzeichnis der Büchseninhaber anlegen. Es wurden zwei Adreßbücher eingeführt, u. zw. sind in einem die Büchseninhaber alphabetisch geordnet und im zweiten nach Straßen. Die al-

Empfehlenswerte **FIRMEN** in **BASEL**



Hotel Victoria u. National **Bundesbahnhof** Hotel Continental



Beste Sprechmaschine
Eigene Fabrikation
Bitte verlangen Sie Katalog!

KUNSTHANDLUNG RATH A.-G., BASEL
AESCHENVORSTADT 37
Erstklassige und billige Einrahmungen,
Kunstblätter, Radierungen, Bronzen, Spiegel.

BETTWAREN - SPEZIALGESCHÄFT
R. HÖRNER-SCHILLING
Telephon 1564 BASEL Fischmarkt 9
Bettfedern - Flaum - Rosshaare
Aussteuerbetten - Eisenbettstellen
Patentmatratzen - Wolldecken
Dampfreinigung v. Federn u. Flaum. Umarbeiten



Feine Schuhwaren
Pflug A.-G.
Basel, Freiestrasse 38

Konrad Will, Basel
Falknerstraße 19 - Telephon 64.87
Feine Herren- und Damenschneiderei
Reichhaltige Auswahl in allen modernen Stoffen

„Gewerbehalle" Basel
41 Spalenvorstadt Telephon 13.35
empfiehlt ihre
Ausstellung und Verkauf
gutbürgerlicher Möbel

HOTEL METROPOL-MONOPOL
im Centrum der Stadt BASEL
Feines bürgerliches Haus. — Treffpunkt der Geschäftswelt.
Prima Küche. — Feine Weine.



Handschuhe, Cravatten
Hosenträger - Socken
Strümpfe - Kragen
Grauwiler-Guggenbühl
Freiestr. 50 - Basel

BLASER
das gute Geschäft für
Haushalt & Küchengeräte
Marktplatz 18 BASEL Marken B. K. K.

TAPETEN - LINOLEUM
Gr. Auswahl - Billige Preise
Ed. Beyeler, Basel
Freiestrasse 17 Clarastrasse 11

STADT CASINO BASEL
Grosse gedeckte Terrasse
Täglich Künstler-Konzerte - Café- u. Weinspezialitäten
Diner von 3, 4 u. 5 Fr. Restauration zu zivilen Preisen
Besitzer; A. CLAR

Riggenbach & Co.
zum „Arm", Basel
empfehlen
THEES
(Chinesisch, indisch und Ceylon) in allen Preislagen

Autotaxi Settelen
Telephon **5000** *Kleinautos zu ermässigten Preisen Tag- und Nachtbetrieb!* Telephon **5000**

Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande.

Spitäler	Jischuw Erez Jisroel	Talm Jeschiwos
Waisenhäuser	Arbeiterküchen	Talmudthora-
Altersasyle	in den Kolonien	Handwerkerschulen

Spendet für das Schweizer Erez Jisroel Comité: Postcheck-Konto V 708 BASEL

phabetische dient als Hauptbuch und enthält alles, was mit der Büchse zusammenhängt, also neben Name und Adresse auch das Datum der Aufstellung der Büchse, die Ergebnisse jeder Leerung, sowie Datum und Grund einer eventuellen Streichung. Das Buch mit der Straßeneinteilung dient zur Herstellung von Listen für die Leerungen, indem der Stadtplan in eine gewisse Anzahl Kreise zerlegt wird. Die Listeneinteilung wird normalerweise so getroffen, daß auf eine Liste nicht über 20—25 Adressen fallen, damit sie mit Sicherheit in der gegebenen Frist erledigt werden können.

Der Inhalt einer Büchse ist natürlich nicht immer der gleiche und die Praxis hat folgendes gezeigt. Wenn man den Büchseninhaber darauf aufmerksam macht, daß das letzte Mal mehr vorgefunden worden ist, ergänzt er in den meisten Fällen den Inhalt der Büchse auf den früheren Betrag. Es ist daher sehr wichtig, daß der Büchsenleerer bei jedem Besuche darüber orientiert ist, wieviel die vorhergehende Leerung ergeben hat.

Der Vorgang einer Büchsenleerung wickelt sich nun auf folgende Weise ab. Nachdem das Ergebnis der vorhergehenden Leerung und alle eingetretenen Aenderungen, wie Wohnungswechsel, Wegzug, Retournierung, neue Büchseninhaber, in alle Bücher eingetragen worden sind, werden die neuen Listen für die kommende Leerung angefertigt. Dann wird in der lokalen jüd. Presse mitgeteilt, daß die nächste Leerung ab bestimmtem Datum beginnt, wobei daran erinnert wird, daß die Leerer sich durch eine Ausweiskarte zu legitimieren haben. Die Mitarbeiter werden darauf zu einer Kommissionssitzung einberufen und die Listen unter ihnen verteilt. Für die Durchführung der Leerung wird eine Frist von 3—4 Wochen eingeräumt.

Für 400 geleerte Büchsen verabfolgt die Zentrale an den betreffenden Mitarbeiter ein Diplom zur Anerkennung der geleisteten Dienste. Es ist zwar Prinzip der Zürcher JNF-Zentrale, keine Danksagungen und Auszeichnungen für die Mitglieder der Zentrale vorzunehmen, aber für die jungen Mitarbeiter mag immerhin ein Beweis der Anerkennung als Ansporn für energische Arbeit wirken.

Als weitere Neuerung wurde von uns die Abrundung der Beträge auf ganze und halbe Franken eingeführt, was die Kontrolle und die Buchführung viel erleichtert. Bei einer Zahl von 500 Büchsen kann außerdem die Aufrundung der Beträge bei jeder Leerung einen Mehrbetrag von 100 bis 200 Fr. abwerfen.

Außer den bereits erwähnten Büchern ist noch ein kleines alphabetisch geordnetes Namenverzeichnis eingeführt. Bei jedem Namen ist kurz durch einen Buchstaben oder ein Zeichen die Klassifikation angegeben, z. B. Büchse mittelrentabel, gutrentabel, Büchse retourniert, refüsiert, verreist etc., so daß die Zentrale, wenn ihr eine neue Adresse angegeben wird, sofort sieht, ob der betreffende eine Büchse hat, hatte oder nicht haben will. Zu weiterer Kontrolle und statistischen Zwecken werden die Resultate jeder Leerung nach Beträgen geordnet, in einem Buche eingetragen und resumiert. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Mitarbeiter gedruckte Werbezettel zwecks Angabe neuer Adressen erhalten. Solche Zettel werden auch bei verschiedenen Anläßen, wie öffentlichen Versammlungen und Vorträgen verteilt.

Wie aus dem ganzen Exposé der Arbeitsmethoden der JNF-Zentrale Zürich ersichtlich ist, verlangt eine rationelle Durchführung der Büchsensammeltätigkeit eine Unsumme von Kleinarbeit, die den Leitern des Büchsenressorts das ganze Jahr vollauf Beschäftigung gibt. Es ist aber nicht anders möglich, denn wenn eine Aufgabe richtig bewältigt und alle Möglichkeiten erfaßt werden sollen, muß auch volle Arbeit geleistet werden.

Ing. M. Settel.

Die neunte Schweizer Mustermesse.

Industrielle und Gewerbetreibende der ganzen Schweiz haben vor Tagen die Einladung zur Beteiligung an der vom 18.—28. April 1925 stattfindenden 9. Schweizer Mustermesse zugestellt erhalten. Die Anerkennung und Wertschätzung der von der Schweizer Mustermesse aufgewandten Arbeit zur Förderung der heimischen Produktion, ist heute in breitesten Kreisen unseres Landes und weit über dessen Grenzen hinaus eine gefestigte. Sie hat in den acht Jahren ihres Bestehens den Beweis erbracht, daß ihr im Getriebe der heutigen Wirtschaft unverkennbar eine aktiv wirkende Kraft innewohnt, die ihr allgemein volkswirtschaftliche Bedeutung verleiht. Der Erfolg einer Messe ist jedoch wesentlich abhängig von einer zweckmäßigen Vorbereitung. Dieser dienstbar ist insbes. die frühzeitige Anmeldung der ausstellenden Firmen. Ein besonderer Vorteil ist damit auch insofern verbunden, als wertvolle Zeit gewonnen wird, die es ermöglicht, in der Fachpresse des In- und Auslandes frühzeitig und eingehend auf das an der Messe Gebotene hinzuweisen. Nähere Auskunft enthält der Messeprospekt, der auf Wunsch durch die Direktion der Mustermesse zugestellt wird.

Bücherschau.

Neuerscheinungen der hebräischen Verlagsgesellschaft „Eschkol" Berlin.

(JPZ) Berlin. Im Verlag „Eschkol", der sich zur Aufgabe gemacht hat, die klassische hebräische Literatur in modernen Editionen herauszugeben, sind soeben drei neue Bücher erschienen, die auf ein weitgehendes Interesse des hebräisch interessierten Publikums rechnen dürfen.

Als erstes Buch einer Serie, die eine Auswahl der klassischen Werke der Kabbalah bringen wird, ist eine Auswahl der klassischen Werke des Rabbi Mosche Cordovero erschienen, der einer der klassischen Repräsentanten der Kabbalah war. Die Auswahl hat der bekannte Schriftsteller und Gelehrte Dr. S. A. Horodetzki besorgt, der in einer umfassenden Einleitung eine eingehende Einführung in das kabbalistische System Cordoveros gibt. (Preis des 500 Seiten starken Buches ist, brosch. 1.80 Dollar, geb. 2.— Dollar).

Ferner ist der zweite Band des „Séfer hadmaoth" von Dr. Simon Bernfeld erschienen. Das ganze Werk, dessen abschließender dritter Band im Lauf des Winters erscheinen wird, stellt in Dokumentenform eine Art jüdischer Geschichte dar, gesehen unter dem Gesichtspunkt des jüd. Martyriums. (Broschiert 1.60 Doll., geb. 1.85 Doll. Vorzugsausgabe brosch. 1.85 Doll., geb. 2.10 Doll.)

Als dritte Neuerscheinung kündigt der Verlag eine Monographie über den klassischen hebräischen Dichter der italienischen Dichterschule Emanuel Haromi, aus der Feder des berühmten hebr. Dichters Saul Tschernichowsky an. Emanuel Haromi zählt zu den interessantesten Gestalten der hebr. Literatur; er gehörte dem Kreise Dantes und Petrarcas an und ist in der weltlichen Form seiner Dichtungen, die an manchen Stellen an Boccaccio erinnern, eine einzigartige Erscheinung in der hebr. Literaturgeschichte. In der Monographie gibt Tschernichowsky ein Bild von der gesamten hebr. Dichterschule in Italien und von dem Leben des ital. Judentums zu Beginn der neueren Zeit.

In dem dem Eschkol-Verlage angegliederten Verlag für Jugend-Literatur „Schachruth", Berlin, sind jetzt erschienen von Dr. A. Robinsohn, eine Auswahl der klassischen Fabeln der Weltliteratur in hebräischer Uebersetzung, in einer künstlerisch ausgestatteten illustrierten Ausgabe. (Geb. 0.65 Doll.) Außerdem von Dr. I. L. Baruch: „Rosche prakim betalmud": eine Anthologie des Talmud, bestimmt als Einführung für Schulen und Anfänger im Talmudstudium. Die ausgewählten Stücke, sowohl der Agadah wie der Halachas, sind mit ausführlichen Bemerkungen des Herausgebers versehen. (Brosch. 0.65 Doll., geb. 0.85 Doll.) Alle Bücher sind durch sämtliche jüd. Buchhandlungen zu beziehen, sowie direkt durch die Firma Ostertag & Co., Berlin W. 50, Augsburgerstraße 28.

SPORT.

Jüdischer Turnverein Basel.

F. C. Birsfelden III - J.T.V. I/II 3 : 2 (2 : 0).

Basel. - L. - Mannschaft: Nordmann 4: Gleichgewicht, Nordmann 2: Hoffmann 2, Kimche, Bessermann; Chaninsohn, Dreyfuss, Gradwohl, Goldstein 2, Levy. Birsfelden fängt vielversprechend an, doch J.T.V. wehrt sich tapfer, schöne Kombinationsangriffe führen zu nichts, weil alles was nicht Beute der Birsfelder Verteidigung wird, neben das Goal geschossen wird. B. geht durch Eigengoal eines Verteidigers in Führung, was die J.T.V.-Leute deprimiert. Kurz vor der Pause erzielt Birsfelden unhaltbar das 2. Goal. J.T.V. arbeitet unentwegt weiter. Durch Prachtschuß des Mittelstürmers aus der B.-Mannschaft, führt B. 3 : 0. Dann wacht aber J.T.V. wieder auf. Goldstein geht durch und schießt das erste, und Gradwohl wenig später auf Kombinationsangriff das zweite Goal. Auf schönen Durchbruch schießt Gradwohl dem Keeper in die Hände. Kurz darauf Schluß des fairen Spieles. J.T.V. hat gut gefallen, speziell der Sturm verstand sich heute gut. Die besten waren Goldstein, Kimche, Gradwohl, Chaninsohn und Nordmann 4.

Hakoah schlägt Altstetten II 9 : 0.

Zürich. - H.R. - Wieder ein einwandfreier Sieg der gut disponierten Hakoahmannschaft. Altstetten, ein nicht zu verkennender Gegner der Gruppe, ist mit einem 9 : 0 in so bestechlicher Manier abgefertigt worden, daß man den nächsten beiden, schweren Spielen, ruhig entgegen sehen kann. Schon der Anstoß bringt das erste Tor. Pollak legt dem rechten Flügel vor. Rascher Lauf der Linie entlang. Der Ball wird schön hereingegeben, wo ihn Pollak mit Kopfstoß in die linke Torecke befördert. Wenige Minuten später übernimmt Benovici I abermals eine schöne Vorlage, läuft allein gegen das Tor und schießt, doch der Ball prallt an einem Verteidiger ab. Benovici aber bemächtigt sich wieder des Balles, um ihn mit einem zweiten, glücklicheren Schuß in die Maschen zu jagen. 2 : 0. In regelmäßigen Intervallen fallen dann noch 5 weitere Tore bis zur Pause. 2 davon durch prächtiges Einköpfen von Cornern (Apter, Galin). Pause 7 : 0. Die zweite Hälfte bringt abermalige Belagerung des gegnerischen Tores, doch kann der Torwächter teils mit viel Glück sämtliche Schüsse abwehren. Kurz vor Schluß kann Pollak noch zweimal einsenden, das letzte Tor fällt sogar mit dem Schlußpfiff zusammen. Als wohlverdienter Sieger verläßt Hakoah, in der kein schwacher Punkt zu sehen war, stark applaudiert, das Spielfeld. Als Kuriosität und Beweis der starken Verteidigung (Denk, Luks) mag noch dienen, daß der Hakoah-Torwächter nicht einen direkten Schuß der gegnerischen Stürmer zu parieren hatte.

Zürich. - B. - Resultate vom 26. Okt.: Hakoah I schlägt Altstetten II 9 : 0; Hakoah II schlägt Horgen III b 6 : 1; Young Fellows Junioren - Hakoah Junioren 7 : 1.

Weitere Resultate der Hakoah-Gruppe vom 26. Oktober: Ballspielclub II - Wipkingen I 0:6. Young Fellows III b - Höngg II 3:0.
Sonntag, 2. Nov.: Oerlikon II - Wipkingen I; Ballspielclub II - Hakoah I (eventl. Hakoah-Platz); Altstetten II - Young Fellows III b.

Rangliste.

	Clubs:	Gesp.	Gew.	Unent.	Verl.	Tore für gegen	Pkte.
1.	Wipkingen I	5	5	—	—	21: 3	10
2.	Oerlikon II	4	4	—	—	24: 3	8
3.	Hakoah I	4	3	—	1	20: 4	6
4.	Ballspiel-Club II	5	3	—	2	18:13	6
5.	Young-Fellows III b	5	1	—	4	9:19	2
6.	Altstetten II	5	1	—	4	5:24	2
7.	Höngg II	6	—	—	6	2:32	—



Wochen-Kalender.



Freitag, den 31. Oktober: Sabbat-Eingang: 4.55

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich		Isr. Religionsgesellschaft Zürich	
Freitag abends	5.15 Uhr	Freitag abends	4.55 Uhr
שבת morgens	9.00 „	שבת morgens	8.15 „
מנחה	3.00 „	מנחה	3.30 „
Ausgang	5.55 „	Ausgang	5.55 „
Wochentag morgens	7.00 „	Wochentag morg.	6.45 „
abends	5.15 „	abends	4.20 „

Samstag, den 1. November: פרשת נח

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	5.55	Endingen und Lengnau	5.55	St. Gallen	5.50
Winterthur	5.55			Genf u. Lausanne	6.05
Luzern	5.55	Basel u. Bern	5.58	Lugano	5.55

Familien-Anzeiger

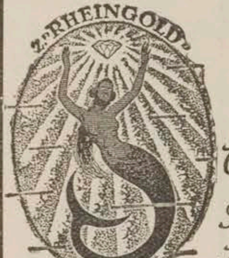
(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Bar-Mizwoh: Von שבת בראשית Adolf, Sohn des Herrn Bernhard Mekler in Zürich. Friedrich, Sohn des Herrn Wilhelm Kweitel in Zürich.

Verheiratet: Herr Dr. Werner Schönlank mit Frl. Irma Elson, beide in Zürich.

Gestorben: Herr S. Bloch, 65 Jahre alt, in Zürich.





STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 31. Okt. bis 2. Nov. 1924.

Freitag: **Gräfin Mariza**, Operette von Kalman, Abonn., Anfang 8 Uhr. Samstag: **Die Hochzeit des Figaro**, Oper Mozart, Anfang 8 Uhr. Sonntagnachm. 3 Uhr: **Gräfin Mariza**, Operette von Kalman. Sonntagabend 8 Uhr: **Die lustigen Weiber von Windsor**, komisch-phantastische Oper von Nicolei.

Schauspielhaus.

Freitag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr: **„Kolportage"**, Komödie von Georg Kaiser. Samstag, den 1. November, abds. 8 Uhr: **„Mass für Mass"**, Schauspiel von William Shakespeare. Sonntag, den 2. November, abds. 8 Uhr: **„Kolportage"**, Komödie von Georg Kaiser.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.